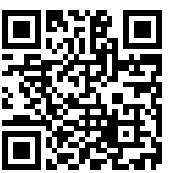
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
1679
W74W6Z1

IRRGANG — ZUM WIGALOIS

U.C.L.A.

Digitized by Google

THE GIFT OF
WILLIAM G. KERCKHOFF
TO THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES

THE LIBRARY OF
FRIEDRICH KLUGE

Digitized by Google

Zum Wigalois.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der
vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Max Irrgang

aus Penkun.

Halle a. S.
Plötz'sche Buchdruckerei, R. Nietschmann.
1887.

136908 UNIVERSITY of CALIFORNIA
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA
ATLOS ANGELES LIBRARY

Digitized by Google

PT
1679
W74W6Zi
Klugo Lib'y, 1928
52 9-1-37

I.

Wirnts von Gravenberg Wigalois hat sich im Mittelalter einer grossen Beliebtheit erfreut; das beweist nicht nur seine ausgedehnte handschriftliche Verbreitung — Schönbach (Zum Wigalois II in Haupts Ztschr. f. d. A. XXIV, 168) kennt 24 Handschriften und Fragmente des Wigalois — und die lobende Erwähnung von Wirnts Namen bei zeitgenössischen und späteren Dichtern (vgl. Pfeiffer, Vorrede zu seiner Ausgabe des Wigalois p. XVI und H. Meisner, W. v. Gravenberg, Beiträge zur Beurteilung seiner litterarhistorischen Bedeutung, Dissert., Breslau 1874, Kap. I), das beweisen auch die späteren Bearbeitungen des Gedichts und der Einfluss, den der Wigalois auf die Schöpfungen anderer Dichter geübt hat (vgl. Meisner, Diss. Kap. I und Gregor Sarrazin, Wigamur, Strassburg 1879, QF. XXXIX), wo direkte Entlehnungen des Wigamur aus dem Wigalois nachgewiesen werden.

Auch als beim Aufblühen der deutschen Philologie zu Anfang dieses Jahrhunderts unser Gedicht durch Benecke dem Staube der Vergessenheit entzogen wurde, schien es fast dieselbe günstige Beurteilung wie früher erfahren zu sollen. Denn Benecke (p. XV der Vorrede) nennt Wirnt „den treuesten Wiederschein seines älteren Zeitgenossen Hartmanns“ und sagt: „In dem Wigalois herrscht dieselbe reine und richtige Sprache, dieselbe Klarheit, Einfalt und Anmut, die über den Iwein einen so lieblichen Zauber verbreiten“. Auch Gervinus (Gesch. d. d. Dichtung I^5, S. 573) stimmt mit Benecke in das Lob Wirnts ein. Nach ihm „blickt aus Wirnt überall eine klare und aufrichtige Seele und ein erleuchteter heller Kopf hervor, was beides ihn ungemein liebenswürdig macht. Es ist

Digitized by Google

eine Neigung zu ernster, lebhafter Betrachtung in Wirnt, aber sie kleidet ihn gut". Aehnlich urteilt auch noch Pfeiffer, der zweite Herausgeber des Wigalois, der sich (p. XVI der Vorrede der Charakteristik, die Gervinus von Wirnt gegeben hat, anschliesst.

Die Urteile über unsern Dichter haben nun eine andere, für Wirnt weniger vorteilhafte Gestalt angenommen, seitdem, angeregt durch einzelne Bemerkungen Lachmanns über Wirnt in seiner Ausgabe des Iwein, dem Wigalois in jüngster Zeit ein erneutes Interesse gewidmet und namentlich das Verhältnis zu seiner Quelle und zu seinen sonstigen dichterischen Vorbildern zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht worden ist. Die dahin zielenden Schriften zerfallen in drei Gruppen, je nachdem sie die Textkritik des Wigalois, seine altfranzösische Quelle oder seine sprachlichen Eigentümlichkeiten und Entlehnungen behandeln.

Beiträge zur Textkritik haben geliefert:

Richard Heinzel, Greinburger Fragment des Wigalois in Haupts Ztschr. f. d. A. XXI, 145 ff.

A. Schönbach, Vorauer Bruchstücke des Wigalois. Grazer Gratulationsschrift zur 400jährigen Stiftungsfeier der Universität Tübingen. Graz 1877.

Derselbe, Zum Wigalois I. in Haupts Ztschr. f. d. A. XXII, 137, Zum Wigalois II, ebenda XXIV, 168 und Zum Wigalois III, ebenda XXV, 207.

Das Verhältnis Wirnts zu seiner altfranzösischen Quelle behandeln:

Heinrich Meisner im 2. Kapitel seiner schon erwähnten Dissertation.

Dr. Albert Mebes, Ueber den Wigalois von Wirnt von Gravenberg und seine altfrz. Quelle. Programm der städtischen Realschule zu Neumünster 1879.

Dr. Richard Bethge, Wirnt v. Gravenberg, eine litterarhistorische Untersuchung, Berlin 1881.

Gaston Paris, Guinglain ou le bel inconnu, Romania XV (1886), 1—24.

Digitized by Google

Wirnts sprachliche Eigentümlichkeiten und sein Verhältnis zu Hartmann und Wolfram untersuchen:

Meisner in seiner Dissertation.

H. Eckert, Wirnt von Gravenberg und sein Sprachgebrauch im Verhältnis zu Hartmann von Aue, Programm des Stadtgymnasiums zu Stettin 1875.

Meisner, Wirnts von Gravenberg Verhältnis zu seinen Vorbildern in Pfeiffers Germania XX p. 421 ff.

R. Sprenger, Die Benutzung des Parzival durch Wirnt von Gravenberg in Pfeiffers Germania XX p. 432 ff.

Bruno Pudmenzky, Ueber Wirnts Ausdrucksweise mit besonderer Rücksicht auf Hartmann und Wolfram, Dissert. Halle 1875.

Richard Medem, Ueber das Abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Programm der Realschule zu St. Johann, Danzig 1880.

II.

Die oben genannten Schriften, welche das Verhältnis Wirnts zu seinen Vorbildern besprechen, suchen zu erweisen, wie gering Wirnts dichterische Bedeutung ist. Weder in dichterischer Erfindungskraft noch in sprachlicher Gewandtheit und Formvollendung ein Meister, sucht er sich fast überall, nicht nur in Einzelheiten der Handlung, sondern auch im sprachlichen Ausdruck an die Musterepen der höfischen Poesie anzulehnen. Selbständig ist er nur in seinen Reflexionen, und auch diese können vermöge ihrer didaktischen Tendenz nicht immer als besondere Vorzüge seines Gedichts gelten.

Die folgenden Zeilen beabsichtigen nun zur weiteren Bekräftigung dieses für Wirnt so wenig günstigen Urteils noch einige Momente und namentlich zum Beweis seiner Schwäche und geringen Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck ein weiteres Zeugnis beizubringen. Zu diesem Zweck sollen nach einigen Bemerkungen über den Reim zunächst noch einige Nachahmungen der Hartmannischen und Wolframischen Diction bei Wirnt und dann die ziemlich umfangreichen Wiederholungen,

Digitized by Google

wie solche im Wigalois selbst stattfinden, nebst einigen direkten Entlehnungen aus anderen Werken aufgeführt werden.

Fragen wir uns nach der Bedeutung dieser Untersuchungen über den Sprachgebrauch eines Einzelnen, so wohnt denselben doch ein höherer Wert bei, als auf den ersten Blick scheinen möchte. Denn jene Abweichungen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch sind nicht etwa als willkürliche Unregelmässigkeiten zu betrachten, die sich der einzelne Dichter zu schulden kommen lässt, sondern in der bestimmten eigentümlichen Wahl der Worte und ihrer Verknüpfung, in jenen aussergewöhnlichen Bildern und Vergleichungen offenbart sich neben der dichterischen Phantasie auch eine gewisse sprachbildende Kraft. Denn die Sprache ist doch nicht etwas in festgefügten Formen und Wendungen bestimmt Gegebenes, gleichsam bloss der Ausdruck eigentlich logischen Denkens, an dem wie an logischen Gesetzen nichts zu verrücken und zu verändern ist, sondern sie ist eben Ausdruck der allgemeinen Volkslogik und der Logik des Einzelnen, d. h. der bestimmten Art, wie das Volk und der Einzelne denkt. Diese Art des Denkens erfolgt aber nach anderen als streng logischen Gesetzen; sie unterliegt den Einflüssen der Zeit und des Orts, der Gewohnheiten des Lebens in Krieg und Frieden, in Thätigkeit und Ruhe. Diese bestimmte Denkweise muss aber auch äusserlich in den Worten und ihren syntaktischen Verbindungen in die Erscheinung treten, und so zeigen sich in der Wahl eines bestimmten Wortes aus einer Anzahl von Synonymen, in ihrer syntaktischen Verknüpfung, in dem Gebrauch bestimmter Redewendungen der feineren oder niedrigeren Sprache jene Einflüsse der Sitten und Gepflogenheiten des Lebens, ja selbst der wechselvollen Mode, welche schon für das Denken selbst massgebend sind. Je beständiger nun diese Einflüsse sind und je grösser ihre nachwirkende Kraft, desto mehr wird sich aus solchen Einzelheiten eigentümlicher Worte und Wendungen ein ganz neuer Charakter der Sprache ergeben.

Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir die philologischen Untersuchungen über den Sprachgebrauch eines Einzelnen betrachten, um ihren Wert zu würdigen; denn nur so

Digitized by Google

lernen wir den Einfluss kennen, den ein Einzelner vermöge seiner bestimmten Denk- und Ausdrucksweise auf die Fortentwickelung seiner Sprache ausübt. Reflektieren wir auf unseren Fall, so haben jene Betrachtungen über den Sprachgebrauch Hartmanns, Wolframs und Wirnts also mehr als ein bloss litterarhistorisches und ästhetisches Interesse; sie zeigen uns an Wolfram, wie er durch die originale Kraft seiner dichterischen Phantasie und seine poetische Ausdrucksweise die massvolle Eleganz Hartmannischer Diction umgestaltet, sie zeigen an Wirnt, dem Nachahmer jener beiden, namentlich in seinem Verhältnis zu Wolfram, wie er, ein Dichter von mässiger Begabung, jene sprachlichen Eigentümlichkeiten Wolframs wieder aufnimmt und durch erneute Anwendung derselben ihre umgestaltende Kraft erhöht. „Eine dichterische Manier, einmal angenommen, setzt sich fester und fester“ (Bartsch, Vorrede zum Parzival p. XVI). Jene Untersuchungen haben also zugleich ein wesentlich sprachwissenschaftliches Interesse.

Der Reim im Wigalois.

Was den Reim im Wigalois anbetrifft, so hat zwar schon Medem (a. a. O. p. 2) einige Ungenauigkeiten desselben angeführt und bemerkt, dass derselbe deutliche Spuren von Wolframs Einwirkung zeigt; da aber Medems Zusammenstellung nicht erschöpfend ist und er auch nicht bemerkt hat, dass namentlich die ungenaue Reimbindung *a : â* nur auf gewisse Fälle beschränkt ist, so wird eine erneute Untersuchung des Reimes in unserem Gedicht gerechtfertigt sein. Ich citiere dasselbe nach der Ausgabe von Pfeiffer.

Ungenauigkeiten der Konsonanten finden sich nur 13, 40 : 14, 1 in dem „althergebrachten Reim“ (Grimm, Gr. I², 386) *künec : frümec* (vgl. Benecke und Pfeiffer zu dieser Stelle), der sich auch bei Wolfram (Willeh. 46, 5) findet.

Apokope des h, das „häufig nach langem Vokal oder nach Liquiden verhallt“ (Weinhold, Mhd. Gr. 2. Auflage § 156) findet sich 87, 17 : 18 in *hô : frô* und 150, 20 : 21 in *alsô : hô*.

s und *z* als Schluss der Reimsilben finden sich 288, 29 : 30 in *verlôs ; slôz* (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 186).

Digitized by Google

Was die Vokale anbetrifft, so ist hier die häufigste Unregelmässigkeit, die namentlich bei bairischen Dichtern seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts vorkommt (Weinhold, Mhd. Gr. § 24) die Reimbindung von *a : â*. Doch hat Wirnt ebenso wie Wolfram *a : â* nur gereimt, wenn darauf eine Liquida (bei Wirnt fast ausschliesslich, nämlich 147 Mal n, 31 Mal auch r, doch nicht wie bei Wolfram m und l) oder h (9 Mal) und ht (nur 246, 39 : 40 in *gedâht : naht*) folgt wie aus folgender Zusammenstellung der Reimworte zu ersehen ist.

Die Reimworte mit n am Ende sind: *an*, *bran*, *dan*, *dran*, *van*, *gan*, *gân*, *hân*, *kan*, *lân* und Komposs., *man* und Komposs., *plân*, *sân*, *versan*, *stân* und Komposs., *getân* und Komposs., *wân*, *gewân*, *Adân*, *Angeran*, *Pfetân* und finden sich 5, 1 : 2 6, 22 : 23 6, 26 : 27 10, 27 : 28 13, 22 : 23 14, 21 : 22 16, 33 : 34 19, 29 : 30 19, 38 : 39 20, 8 : 9 20, 29 : 30 29, 31 : 32 30, 12 : 13 35, 4 : 5 35, 31 : 32 37, 33 : 34 39, 19 : 20 39, 29 : 30 40, 14 : 15 41, 38 : 39 43, 7 : 8 45, 20 : 21 46, 34 : 35 48, 6 : 7 48, 34 : 35 52, 18 : 19 53, 4 : 5 54, 18 : 19 57, 26 : 27 59, 8 : 9 64, 7 : 8 65, 16 : 17 66, 40 : 67, 1 68, 40 : 69, 1 71, 3 : 4 76, 29 : 30 78, 3 : 4 78, 11 : 12 78, 24 : 25 78, 36 : 37 84, 6 : 7 81, 9 : 10 87, 28 : 29 83, 27 : 28 91, 39 : 40 94, 32 : 33 97, 27 : 28 98, 5 : 6 99, 33 : 34 100, 21 : 22 102, 27 : 28 103, 5 : 6 104, 4 : 5 104, 16 : 17 106, 6 : 7 109, 19 : 20 110, 9 : 10 111, 7 : 8 112, 24 : 25 114, 40 : 115, 1 116, 16 : 17 119, 25 : 26 121, 31 : 32 125, 4 : 5 126, 38 : 39 129, 4 : 5 130, 28 : 29 130, 40 : 131, 1 133, 37 : 38 134, 17 : 18 138, 14 : 15 139, 26 : 27 143, 34 : 35 144, 6 : 7 145, 39 : 40 146, 40 : 147, 1 148, 38 : 39 151, 11 : 12 154, 34 : 35 156, 38 : 39 157, 27 : 28 159, 23 : 24 161, 10 : 11 161, 19 : 20 162, 18 : 19 164, 17 : 18 168, 10 : 11 168, 24 : 25 170, 9 : 10 172, 21 : 22 174, 4 : 5 176, 30 : 31 178, 26 : 27 181, 25 : 26 183, 24 : 25 185, 7 : 8 185, 11 : 12 188, 29 : 30 192, 19 : 20 193, 28 : 29 200, 36 : 37 204, 31 : 32 204, 37 : 38 206, 17 : 18 206, 27 : 28 213, 22 : 23 214, 37 : 38 218, 4 : 5 219, 2 : 3 219, 39 : 40 220, 31 : 32 221, 7 : 8 227, 31 : 32 230, 4 : 5 232, 25 : 26 232, 33 : 34 233, 34 : 35 235, 5 : 6 236, 29 : 30 237, 13 : 14 237, 37 : 38 238, 4 : 5 239, 37 : 38 242, 31 : 32 242, 37 : 38 243, 38 : 39 247, 15 : 16 251, 3 : 4 251, 9 : 10

Digitized by Google

251, 32 : 33 253, 9 : 10 253, 23 : 24 253, 31 : 32 255, 35 : 36 256, 16 : 17 257, 18 : 19 261, 19 : 20 264, 28 : 29 265, 2 : 3 278, 23 : 24 281, 8 : 9 282, 13 : 14 284, 20 : 21 285, 15 : 16 285, 25 : 26 286, 20 : 21 291, 17 : 18.

Die Reimworte mit r am Ende sind *gebar, dar, var* in Komposs., *gar, hâr, jâr, klâr, schar, geschar, war, wâr* und finden sich 31, 29 : 30 33, 26 : 27 35, 6 : 7 35, 33 : 34 38, 16 : 17 65, 30 : 31 68, 24 : 25 76, 17 : 18 76, 34 : 35 90, 18 : 19 94, 40 : 95, 1 108, 16 : 27 113, 12 : 13 121, 7 : 8 122, 28 : 29 124, 33 : 34 125, 35 : 36 147, 4 : 5 149, 11 : 12 151, 13 : 14 157, 18 : 19 191, 29 : 30 200, 4 : 5 205, 8 : 9 213, 18 : 19 238, 30 : 31 259, 33 : 34 262, 1 : 2 263, 16 : 17 286, 12 : 13 296, 1 : 2.

Die Reimworte mit ch am Ende sind *gâch, nâch, sach* und Komposs. und finden sich 43, 14 : 15 161, 31 : 32 173, 20 : 21 188 7 : 8 188, 15 : 16 191, 2 : 3 227, 1 : 2 245, 8 : 9 271, 23 : 24.

e : ê findet sich zweimal gereimt, nämlich *er : hêr* 286, 15 und *hêr : wer* 290, 12.

ë : e findet sich 57 Mal (vgl. Medem) z. B. *slegen : dëgen* 279, 9; 282, 38 u. s. w.

i : î. Hierher gehören *în : gewin* 113, 42, *in : zobelîn* 191, 6; nicht, wie Medem will *bite : rite* (coni. praet.) 58, 39. Liest man, da Wirnt für die motierten Feminina die Formen auf — *inne*, — *in*, — *în* neben einander gebraucht (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 274), 158, 26 und 287, 28 *wirtin* und *künigin* für *wirtîn* und *künigîn* (beide Male im Reine auf *hin*), so wird das Vorkommen dieser sonst seltenen Reimbindung *i : î* in unserm Gedicht auf zwei Fälle reduziert. Umgekehrt kann man aus demselben Grunde zur Vermeidung des ungenauen Reimes *künigîn* für *künigin (: sîn)* 109, 28 lesen.

o : ô findet sich nicht.

u : û ebenfalls nicht.

Die Reimbindungen *gir : härsenier* 278, 39, ebenso die Reime *nieht : lieht* 180, 8 237, 22 268, 23 277, 37, die Wirnt mit Wolfram gemein hat (vgl. Parzival 82, 23 232, 21 236, 1 u. s. w.), hat schon Medem (a. a. O. p. 2) besprochen. Hierher gehört auch noch *liht : gesieht* 264, 34. Die Reime

Digitized by Google

erklären sich durch die bairische Mundart des Dichters, denn „*ie* erscheint oberdeutsch dialektisch auch als doppellautliche Dehnung des *i* vor *r* und *h*". (Weinhold, Mhd. Gr. § 45, wo eine grössere Anzahl ähnlicher Reime aufgeführt wird.)

Sieht man von diesen aus dem bairischen Dialekt des Dichters zu erklärenden Eigentümlichkeiten ab, so muss man das Bestreben Wirnts anerkennen, seinen Reimen dieselbe Reinheit, wie sie sich bei Hartmann findet, zu geben und alle Assonanzen zu vermeiden, wie solche sich bei Wolfram garnicht selten finden (vgl. z. B. *gâbe : mâge* Parz. 53, 19; *gâben : lâgen* Parz. 17, 29 u. s. w.)

Zu erwähnen ist noch, dass sich auch eine ganze Reihe rührender Reime (97 an der Zahl) bei Wirnt findet, doch stets nur in jener Art, die sich auch die besten höfischen Dichter gestatten, dass beide Reimworte verschiedene Bedeutung haben, wie *werden : werden* 63,30; *künne : künne* 63,38; *bat : bat* 73,40; *sîn : sîn* 109, 2 und 170, 23; *solt : solt* 122, 38; *stat : stat* 274, 14; oder dass, wo die Bedeutung dieselbe ist, das eine Reimwort den Schluss eines Kompositums bildet oder beide verschiedenen Kompositis angehören, wie *geben : vergeben* 7, 10; *getân : wolgetân* 30, 30; 80, 7; 202, 3 *heimlich : billich* 51, 31 u. s. w.

Ueber das Verhältnis von *stân* und *gân* zu *stên* und *gên* vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 352 und Medem p. 3. Wirnt sagt fast ausschliesslich *stên* und *gên*, im Reime auf einander nur so; *stân* und *gân* gebraucht er fast nur im Reim auf andere Worte.

Was die Formen des Komparativs *mêre, mêr, mê* anbetrifft, von denen Hartmann nur *mê* und *mêre*, Wolfram dagegen auch noch *mêr* gebraucht, so findet sich bei Wirnt im Reime *mêre* 17, *mêr* 5 (36,1; 266,20; 272,9; 275,7; 289,34) *mê* dagegen 32 Mal.

Berührung mit der volkstümlichen Poesie.

Es ist eine besonders im Sprachgebrauch der volkstümlichen Dichtung häufig vorkommende Erscheinung, die sich bis auf den heutigen Tag in der Rede des Volkes erhalten

Digitized by Google

hat, dass das den Satz beginnende Substantiv durch ein darauf folgendes Pronomen wieder aufgenommen wird. Indem so das Substantiv gewissermassen aus der Satzverbindung herausgelöst und an die Spitze gestellt wird, und erst das nachfolgende, stellvertretende Pronomen diese Verbindung wieder herstellt, erhält das Substantiv eine Art Nachdruck, der ihm eine grössere Aufmerksamkeit des Hörers und Lesers verschafft, als es geschieht, wenn das Prädikat unmittelbar an dasselbe geknüpft wird. Dieser volkstümliche Sprachgebrauch findet sich nun auch wohl bei höfischen Dichtern, so selbst bei Hartmann im Iwein, in ganz besonders ausgedehntem Maase jedoch bei Wirnt. Und vergleichen wir in dieser Beziehung den Wigalois mit dem Iwein, so zeigt sich bald ein deutlicher Unterschied zwischen beiden Gedichten. Denn nicht nur findet sich diese Redeweise selten im Iwein im Vergleich zum Wigalois, sondern auch, wo Hartmann sie anwendet, thut er es fast immer so, dass das Substantiv und das Pronomen durch Bestimmungen des Substantivs oder einen Relativsatz getrennt sind, sodass das Pronomen nicht in dem Verse des Substantivs steht und daher auch weniger auffällt, wie z. B.

Iw. 591: *diu ketene dâ ez hanget bî*
diu ist ûz silber geslagen, oder:
Iw. 818: *wînes ein becher vol*
der gît etc.

Nur einige Male steht im Iwein das Pronomen in demselben Verse wie das Substantiv, so z. B.

Iw. 206: *der humbel der sol stechen*
Iw. 865: *mîn her Keiî der ist sô wîs* und ausser diesen beiden Versen nur noch Vers 1686, 1883, 2446, 2465, 4584, 6720, 7075, während sich jene erste Art noch etwa 30 Mal im Iwein findet.

Sehr häufig dagegen findet sich diese Wiederholung des Substantivbegriffs durch ein Pronomen bei Wirnt und zwar in den überwiegend meisten Fällen (86 von 117) so, dass das Pronomen in demselben Verse unmittelbar hinter dem Substantiv steht, wie

Wig. 8, 24: *mîn kunst diu was verborgen ie*
11,7: *daz hûs daz was sinewel*

Digitized by Google

Wig. 13, 35 *ir herze daz wart fröuden vol*
15, 19 *sîn angest diu was kleine.*

Die Verse des Wigalois, in denen diese Erscheinung vorkommt, sind 8, 24 9, 10 11, 7 13, 35 15, 19 15, 32 18, 32 22, 35 24, 35 27, 4 28, 2 29, 9 40, 21 40, 38 43, 2 44, 7 47, 28 62, 25 65, 15 65, 19 65, 35 66, 2 68, 19 72, 15 76, 32 78, 10 80, 13 90, 1 94, 9 96, 30 97, 20 102, 33 115, 20 121, 11 125, 9 126, 23 131, 35 138, 28 139, 21 140, 13 140, 28 142, 37 144, 9 144, 10 144, 18 145, 36 162, 6 171, 4 171, 17 172, 1 173, 6 174, 9 175, 22 181, 11 184, 8 189, 9 196, 19 199, 42 202, 8 204, 16 205, 7 207, 32 208, 32 210, 25 213, 1 219, 32 224, 3 232, 40 233, 21 241, 1 244, 33 245, 21 248, 11 249, 27 254, 7 256, 7 258, 29 261, 7 263, 28 274, 3 276, 1 276, 13 281, 36 284, 29 284, 37 285, 33.

Nicht in demselben Verse mit dem Substantiv wie z. B. Wig. 9, 29: *beidiu sîn nam und sîn lant*
diu sint manigem erkant
steht das Pronomen: 9, 29 : 30 17, 7 : 8 25, 28 : 29 47, 32 : 33 72, 20 : 21 73, 6 : 7 96, 24 : 25 145, 38 : 39 150, 7 : 8 161, 4 : 5 166, 13 : 15 183, 32 : 33 185, 22 : 23 213, 37 : 38 214, 12 : 13 223, 12 : 13 224, 28 : 29 226, 36 : 37 229, 35 : 36 237, 33 : 34 251, 20 : 21 258, 4 : 5 269, 33 : 44 281, 13 : 14 282, 17 : 18 282, 21 : 22 286, 32 : 33 287, 2 : 3 290, 37 : 40 293, 10 : 11 295, 12 : 13.

Namentlich die erste Art dieser Erscheinung, die ja gebräuchlicher in der mündlichen Rede als in der Schriftsprache ist, könnte in ihrer übergrossen Ausdehnung fast zu der Vermutung berechtigen, dass Wirnt selber nicht habe lesen und schreiben können, ein Umstand, der nicht ohne Bedeutung für Wirnts Verhältnis zu seiner Vorlage ist.

Anklänge an Hartmann.

Wenn Benecke in der Vorrede zum Wigalois (pag. XV) sagt: „Unter unsern altdeutschen Gedichten wüsste ich kein Paar zu nennen, das uns mit einer solchen Familienähnlichkeit überraschte, wie der Iwein und der Wigalois," so sind es, wie er selbst a. a. O. sagt, weniger die gleichlautenden Verse

Digitized by Google

beider Gedichte, deren Anzahl in ihrem grossen Umfange er vielleicht gar nicht ganz gekannt hat, als vielmehr „die Uebereinstimmung im Tone des Ganzen“ gewesen, was ihn zu jener Ansicht gebracht hat. Nun haben freilich die neueren Vergleichungen beider Gedichte eine weit grössere Anzahl gleichlautender oder ähnlicher Verse nachgewiesen, als Benecke wohl gekannt hat, und somit den Grund der Uebereinstimmung beider Gedichte etwas mehr aufgehellt, aber daneben wird Beneckes Ansicht von der „Uebereinstimmung im Tone des Ganzen“ immerhin ihre Richtigkeit behalten. Diese Uebereinstimmung im Tone wird freilich immer mehr gefühlt werden müssen als positiv nachzuweisen sein; vielleicht wird aber eine aufmerksame und wiederholte Lektüre doch Einzelheiten herausfinden, die jene Familienähnlichkeit mit begründen helfen. Hierher werden namentlich alle Worte und Redewendungen zu rechnen sein, die Wirnt mit einer gewissen Vorliebe anwendet, und die sich auch bei Hartmann öfter finden. Dahin gehören folgende Eigentümlichkeiten.

A.

Ein Lieblingswort Hartmanns ist das Adjectivum *vrô*, das er im Iwein immer „nur im unveränderten nom. des sing. oder plur.“ (Wörterbuch zu Iwein p. 335) gebraucht, und zwar nur drei Mal (Vers 3099, 5958, 6270) in der Mitte des Verses, sonst immer im Reim. Seine Reimworte dazu sind *dô*, *sô*, *alsô* und ein Mal *Jûnô* Vers 6443.

Auch Wirnt hat eine ganz besondere Vorliebe für dies Wort, da es zusammen mit den Partikeln *dô*, *sô*, *alsô* eine sehr bequeme Reimbindung lieferte. Ganz wie Hartmann gebraucht auch er es fast nur im Reime (53 Mal), im Verse nur zwei Mal (122, 40 und 151, 24) und ebenfalls nur im unveränderten nom. sing. oder plur. Auch seine Reimworte sind mit einer Ausnahme (87, 18) nur jene drei Partikeln *dô*, *sô* *alsô*. Im Reim auf *dô* steht es 36 Mal, nämlich: 15, 7 17, 32 21, 9 30, 22 33, 37 45, 40 47, 15 50, 25 59, 37 60, 34 69, 27 72, 5 82, 18 86, 40 91, 11 105, 23 106, 26 107, 3 117, 4 148, 31 177, 35 180, 9 205, 21 218, 22 219, 20 221, 20 226, 22 228, 18

Digitized by Google

230, 24 241, 8 243, 5 245, 24 247, 29 261, 26 290, 14 292, 11; im Reime auf *sô* 4 Mal, nämlich 127, 40 128, 20 190, 23 242, 15; im Reim auf *alsô* 12 Mal, nämlich: 33, 16 43, 17 48, 11 62, 13 76, 10 110, 1 143, 36 149, 31 199, 20 236, 7 239, 18 244, 1; im Reim auf *hô* 87, 18.

In gleicher Weise gebraucht Wirnt 12 Mal das Kompositum *unvrô*, nämlich im Reim auf *dô* 11 Mal: 19, 31 39, 36 55, 30 86, 27 120, 2 184, 3 264, 25 282, 35 287, 5 295, 5 295, 16; im Reim auf *alsô* nur 205, 14. — Hartmann gebraucht dieses Wort im Iwein auch nur im Reim, und zwar auf *dô* 7746, *alsô* 1432 2640 4451 auf *drô* 2002.

B.

Es ist ferner eine beliebte Manier Wirnts, einen Superlativ durch einen Relativsatz mit *ie* zu verstärken, um so den Wert einer Sache oder einer Person als über alles andere hervorragend darzustellen. Selten sind es jedoch Sachen, deren Kostbarkeit er auf diese Weise zu schildern sucht; gewöhnlich ist es die Schönheit der Frauen und Ritter oder die Tapferkeit der Helden, deren Preis zu verherrlichen ihm der blosse Superlativ nicht genügt. Auffallend ist dabei, dass Wirnt diese Verstärkungen des Superlativs fast ausschliesslich in der ersten Hälfte seines Gedichtes anwendet, als er den Parzival noch nicht kannte (Medem p. 24 setzt die Grenzscheide in dieser Beziehung an auf Seite 164 der Pfeifferschen Ausgabe des Wigalois), und man wird finden, dass er sich hierin sehr nahe mit Hartmann berührt, dem diese Verstärkungen des Superlativs ebenfalls sehr geläufig sind, ja dass er denselben, wie die nachfolgenden Beispiele beweisen, zum Teil wörtlich kopiert hat.

Wig. 22, 2: *ein burc harte veste*
diu schoenist und diu beste
die si ie gesâhen.

Wig. 23, 26: *si was benamen âne strît*
diu schoenest die er ie gesach.

Wig. 30, 11: *sît si nam ein der schoenest man*
der rîters namen ie gewan; ebenso

Digitized by Google

Wig. 103, 17: *ez ist ein der tiurste man*
der rîters namen ie gewan
Vgl. Iwein 1455: *der aller tiureste man*
der rîters namen ie gewan und
Iwein 3037: *her Gâwein was der höfschte man*
der rîters namen ie gewan.
Wig. 40, 10: *ich hân verlorn den tiursten man*
den wîp ze friunde ie gewan.
Vgl. Erec 5352: *der aller liebeste man*
den ie wîp gewan.
Wig. 41, 17: *— des aller tiursten man*
der künicrîche ie gewan.
Wig. 96, 10: *ez ist ein berc, der beste*
den ie dehein man gesach.
Wig. 105, 30: *der aller besten rîter ein*
den diu sunne ie beschein, ebenso
Wig. 125, 11: *zuo dem besten rîter ein*
den diu sunne ie beschein.
Wig. 141, 19: *ditz ist der aller schoenste man*
des ich künde ie gewan.
Vgl. Iwein 7417: *den aller tiuresten man*
des ich ie künde gewan,
welche beiden Verse auch wörtlich so Erec 4608 und 9 stehen.
Vgl. auch Erec 4334.
Wig. 157 3: *daz aller beste îsengewant*
daz ie dehein keiser getruoc.

In der zweiten Hälfte des Wigalois findet sich nur:

Wig. 207, 5: *daz tâten frouwen wolgetân*
geborn von der hoehsten art
diu ie in der werlde wart.

Hierher gehören auch diejenigen Relativsätze, Konsekutivsätze und unabhängigen Sätze mit *ie* oder *nie,* die zwar keinen voraufgehenden Superlativ verstärken, die aber doch einen ähnlichen lobenden Sinn haben wie jene Wendungen. Auch diese Sätze finden sich fast nur in der ersten Hälfte des Gedichts. Charakteristisch ist dabei der häufige Gebrauch von

Digitized by Google

gewinnen, das als vox media von guten und schlechten Dingen gesagt werden kann. Es ist ein Lieblingswort Hartmanns und auch bei Wirnt zu einem solchen geworden. Belege für den Gebrauch dieses Wortes und jener Wendungen mit *ie* und *nie* aus Hartmann zu geben dürfte überflüssig sein. Schon für den Iwein liefert das Spezialwörterbuch dazu unter *gewinen* hinreichende Belege dafür. Die hierher gehörigen Stellen des Wigalois sind folgende:

Wig. 9, 6: *ein künec, der ie nâch êren streit.*

18, 17: *nû wâfent sich her Gâwein,*
der ie in rîters êren schein, ebenso

38, 2: *daz ist mîn vater, her Gâwein,*
der ie in rîters êren schein.

Vgl. Iwein 4717: *mîn her Gâwein,*
der ie in rîters êren schein.

Wig. 28, 34: *von eime sô süezen lîbe*
daz, waene ich, ie von wîbe
reiner lîp würde geborn.

43, 30: *sîn muot ie nâch dem besten streit.*

45, 14: *diu grôze triuwe unbekant,*
die kint ie ze vater vant.

45, 22: *ir deheinen er nie ze vîent gewan.*

46, 24: *ein swert daz dehein man*
nie dehein bezzerz gewan.

47, 13: *daz was mîn herre Gâwein*
der ie gar âne wandel schein.

90, 36: *her Wîgâlois was ein man*
der nie zagheit gewan.

91, 7: *wande er ie nâch êren ranc.*

94, 21: *er was wol grôzer klage wert*
wan er hêt ie des gegert u. s. w.

116, 38: *des hêt der rîter ie gegert,*

158, 22: *— wan dehein man*
bezzern harnasch nie gewan,

276, 13: *ein gezelt, daz was gehêret,*

Digitized by Google

15: *daz nie dehein gezell baz*
von pfelle wart gezieret.
292, 13: *daz sîn vater was her Gâwein*
des zuht ie âne wandel schein.

Tadelnden Sinn haben folgende Stellen:

42, 22: *daz deheiner slahte man*
der ie deheinen valsch gewan etc.
97, 25: *owê! daz er ie erkôs*
im ze friunde ein den man
der nie deheine triwe gewan.

C.

Wirnt gebraucht häufig das Adjectiv *schîn* und das dazugehörige Verbum *schînen* in Wendungen wie *daz was wol schîn; der, daz* oder *ez schein; als ez schein* u. s. w. und zwar fast immer so, dass *schîn* (adj.) und *schein* (praet.) den Reim bilden. Da er auch hierin zum Teil wörtlich mit Hartmann übereinstimmt, so ist wohl der Schluss berechtigt, dass der ganze, häufige Gebrauch dieser Wendungen dem Einflusse Hartmanns zuzuschreiben ist.

Das Adjectivum findet sich:

Wig. 29, 3: *daz was wol an der mägde schîn.*
120, 8: *an des gezierde was wol schîn.*
141, 28: *daz ist an sînem wâfen schîn.*
199, 7: *daz wart wol an der frouwen schîn.*
237, 16: *an ir schoene was wol schîn.*
268, 5: *an der geverte was wol schîn.*

Beispiele aus Hartmann sind:

Iw. 5583: *daz wart wol an dem knappen schîn.*
7369: *daz wart wol schîn an in zwein.*
A.Heinr. 112: *an hern Heinrîche wart wol schîn.*

Das Verbum *schînen* findet sich:

Wig. 14, 2: *als ez wol an dem gürtel schein*
18, 18: *der ie in rîters êren schein,*

derselbe Vers auch Wig. 38, 2 und Iwein 4717.

22, 36: *als ez wol an dem gesinde schein.*
39, 1: *an ir gebaerden daz wol schein.*

Digitized by Google

vgl. Iwein 2961: *als wol an ir gebaerden schein.*
Wig. 42, 15: *des tugent im in sîn herze schein.*
47, 14: *der ie gar âne wandel schein.*
62, 30: *daz schein an sînem geverte wol.*
72, 16: *daz schînet an sînem geverte wol.*
107, 26: *owê, wie wol et an im schein.*
174, 10: *daz ê in liehter varwe schein.*
213, 16: *daz schein an der gezierde wol.*
238, 3: *daz sît wol an ir staete schein.*
244, 22: *als ez an sînem geverte schein.*
266, 4: *des kunst an riterschefte schein.*
281, 14: *an ir getât dâ wol schein.*
292, 14: *des zuht ie âne wandel schein.*

Als Beispiele aus Hartmann mögen neben jenen wörtlich übereinstimmenden Versen (Wig. 18, 18 u. 38, 2 = Iw. 4717 und Wig. 39, 1 = Iw. 2961) noch dienen:
Iw. 3626: *als ez auch wol an im schein.*
2698: *an dem niht tes enschein.*
3534: *als mir in mîme troume schein.*
3120: *der niender in den siten schein.*
4280: *der ie nâch vrouwen willen schein.*

D.

Die mehrfach vorkommenden Verbindungen (meist von abstrakten Substantiven) mit dem Verbum *lêren*, und zwar stets in der 3. sing. praet. *lêrte*, wobei *lêrte* mit einer Ausnahme immer den Reim bildet, scheint Wirnt ebenfalls nach Hartmanns Vorbild gebraucht zu haben, da er auch hierin teilweise wörtlich mit ihm übereinstimmt. Das andere Reimwort ist dann, mit einer Ausnahme, stets wie bei Hartmann *kêrte*, so dass diese Verse fast alle als blosse Flickverse erscheinen.
Wig. 94, 12: *als in sîn vater lêrte* (:*kêrte*).
95, 25: *als in diu maget lêrte* (:*kêrte*).
97, 40: *als in sîn schande lêrte* (:*kêrte*).
120, 36: *als ez diu gewonheit lêrte* (:*kêrte*).
163, 26: *als in lêrte diu muoter sîn.*

Digitized by Google

184, 37: *als in sîn ellen lêrte* (:*rêrte*).
199, 4: *als si diu minne lêrte* (:*kêrte*).
Damit ist zu vergleichen:
Iwein 782: *unz mich min herze lêrte* (:*kêrte*).
4371: *als in der wec lêrte* (:*kêrte*).
5329: *als in diu gwonheit lêrte* (:*kêrte*).
Erec 4381: *als in sîn ellen lêrte* (:*kêrte*).

E.

Wörtliche Uebereinstimmung mit Hartmann endlich zeigt Wirnt auch in Verbindungen mit *sol*. Das Verbum *sol* steht hier immer wie bei Hartmann im Reime, und zwar reimt es stets auf *wol*, ebenfalls wie bei Hartmann.
Wig. 24, 5: *als ein edel maget sol.*
84, 4: *als ein friunt dem andern sol.*
88, 34: *als ein wirt den gast sol.*
99, 30: *als ein muoter ir tohter sol.*
109, 32: *als man die lieben friunt sol.*
167, 7: *als ze strîte ein rîter sol.*
245, 17: *als ein sun sînen vater sol.*

Zu vergleichen sind damit zunächst die übereinstimmenden Verse Hartmanns:
Iwein 6476: *als ein wirt den gast sol.*
Erec 1521: *als man lieben friunt sol.*
ferner:
Iw. 1003: *als vient sînen vient sol.*
1214: *als ein bette beste sol.*
2516: *als ein rîter sandern sol.*
4766: *als man lieben gast sol.*

Anklänge an Wolfram.

Das Verhältnis Wirnts zu Wolfram von Eschenbach ist bis jetzt ausführlicher behandelt worden als sein Verhältnis zu Hartmann. Während Wirnts Abhängigkeit von diesem Dichter mehr herauszufühlen als positiv an Einzelheiten nachzuweisen ist, lag es um so näher, die Nachahmung der sprach-

Digitized by Google

lichen Eigentümlichkeiten Wolframs durch Wirnt von Gravenberg nachzuweisen, als ja die Sprache Wolframs mehr als diejenige irgend eines andern mhd. Dichters Abweichungen von der reinen höfischen Sprache aufweist, und demzufolge alle Nachahmungen derselben durch Wirnt auch mehr in die Augen fallen müssen. Dieser Nachweis ist nun in ziemlich umfangreicher Weise in den Abhandlungen von Pudmenzky und Medem geliefert. Nur einiges ist vielleicht noch wert, hier nachgetragen zu werden.

A.

Wenn Förster (Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach, Diss. Lpz. 1874 p. 30) auf die zahlreichen Anreden an die Zuhörer in Wolframs Gedichten aufmerksam macht, in denen sich die unmittelbare Wechselbeziehung zwischen dem Dichter und den Zuhörern ausspricht, und die so sehr an das Volksepos erinnerte, so wäre es wohl zu viel behauptet, wenn damit gesagt werden sollte, dass sich Wolfram hierin ganz allein unter den höfischen Dichtern an das Volksepos anlehnte. Wolfram eigentümlich ist nur die grosse Zahl derselben — denn vereinzelt finden sich solche Anreden auch bei Hartmann — und ihre Form. Während Hartmanns Anreden sich fast ganz auf die Ausdrücke *als ich iu sage, bescheide; iu ist geseit* und ähnliche beschränken (doch nicht ausschliesslich, wie Bötticher, Ueber die Eigentümlichkeiten der Sprache Wolframs, Diss. Wien 1876 p. 28 meint, denn Iwein 1361 und 3036 findet sich auch *nû seht*), sodass die Person des Dichters dabei immer noch im Vordergrunde steht, wird diese Wechselbeziehung zwischen Dichter und Hörer bei Wolfram dadurch eine lebhaftere, dass, da die Anreden Wolframs fast durchweg „Aufforderungen und eine Rücksichtnahme auf Wunsch und Willen, Verständnis und Geschmack der Zuhörer“ (Förster, a. a. O. p. 30 und 33) enthalten, die Zuhörer selbst mehr in den Vordergrund treten als der Dichter. Eine Vergleichung Hartmanns und Wirnts nach dieser Richtung hin wird das Gesagte bestätigen. Die Beispiele aus

Digitized by Google

Wolfram hat Förster a. a. O. gesammelt. Im Iwein finden sich folgende Anreden:

Iw. 1031: *als ich iu bescheide.*
1045: *wan ein dinc ich iu wol sage.*
1107: *unde genas als ich iu sage.*
1135: *ich wil iu von dem hûse sagen.*
1361: *nû seht, alsô begunden etc.*
2716: *unde ich sage iu war an.*
2989: *als ich iu nû bescheide.*
3036: *ez geschach doch ime, und sage iu wie.*
3102: *nû seht wâ dort her reit.*
3309: *waz welt ir daz der tôre tuo?*
5700: *als ich iu hân gesagt.*
6943: *wand iu ist ê so vil geseit.*
6997: *auch sî iu daz vür wâr geseit.*
7041: *nû wil ich iu bescheiden daz.*
7048: *ein want, als ich iu wil sagen.*
7125: *ich sage iu waz si tâten.*
8164: *durch daz enkan ouch ich dar abe*
iu gesagen niuwet mêre.

Betrachten wir nun Wirnts Anreden an seine Hörer, so zeigt sich bald, dass er dieselben in der ersten Hälfte seines Gedichts fast ausschliesslich in der Weise Hartmanns gebraucht, ja zum Teil wörtlich mit ihm darin übereinstimmt (vgl. *als ich iu hân gesagt* Iw. 5700 mit Wig. 103, 6 106, 7 u. s. w.), in der zweiten Hälfte aber daneben auch Wolframs Weise annimmt (vgl. *nû hoeret* 267, 10 und 33; 274, 27 mit Parz. 87, 26 139, 23 u. s. w.)

Die hierhergehörigen Stellen des Wigalois sind folgende:

ich sage iu Wig. 43, 4 50, 31 80, 32 109, 26 131, 1 138, 27 206, 19 232, 28 234, 5 252, 13 261, 21.

als ich iu sage 46, 18 47, 29.

als ich iu ê (nû, dâvor) hân geseit (gesaget) 14, 24 48, 7 65, 12 82, 28 85, 4 86, 38 103, 6 106, 7 133, 37 174, 4 206, 12 213, 20 234, 20.

ich wil iu sagen 8, 31 33, 24 71, 30 77, 2 87, 37 166, 12.

ich kan iu niht gesagen 13, 23 179, 8.

Digitized by Google

iu ist ê (ofte, vil) geseit 9, 23 73, 18.
als irz dâ vor (ê) habt vernomen 72, 40 78, 29 236, 18.
ich wil iu für wâr sagen 55, 17 191, 30 206, 37 236, 8.
daz sî iu für wâr geseit 180, 2.
als ich iu hie bescheide 200, 1 235, 39.
daz sî iu allen samt geseit 268, 38.
des habt ir ofte genomen war 191, 29.
daz ir dem tihtaer des genâde seit 8, 36.
daz tuon ich iu entiuschen kunt 99, 12.
ichn weiz ob irz geloubet 211, 12.
welt ir? 14, 23 82, 30 166, 11 261, 21 264, 23.
ob ir welt 158, 39 274, 28.
zem besten richtet iuwern muot 8, 22.
nu volget mir, ez wirt iu guot 8, 23.
nu sprechet 116, 18 175, 34.
nu habt iu ze râten, wer 176, 38.
seht, nu seht 202, 20 275, 22.
nu hoeret 264, 27 267, 10 267, 33 274, 27 275, 6.

B.

Im Anschluss an diese Anreden bespricht Förster dann (p. 35) die mit denselben eng zusammenhängenden Fragen, die Wolfram gleichsam aus dem Munde der Zuhörer aufwirft. Dieselben unterscheiden sich von denen Hartmanns nicht nur durch ihre grosse Zahl, sondern auch durch ihre Fassung und ihren Sinn. Wolframs Fragen sind alle indirekt gehalten, sodass immer *ir frâget* oder *frâget ir* dabei ergänzt werden kann (Förster p. 36), z. B.:

wer nu der dritte waere? Parz. 87,25.
ob sîn wirt iht mit im var? Parz. 23, 11.
ob minne und ellen in des man? Parz. 78, 22.
ob sîn schilt waere ganz? Parz. 286, 24 u. s. w.

(vgl. die Zusammenstellung bei Förster p. 36). Hartmanns Fragen dagegen sind fast alle rhetorische Fragen mit verneinendem Sinn, wie folgende Zusammenstellung ergeben wird.
Iw. 1262: *wer moht in daz widersagen?*
2416: *waz sol der rede mêre?*

Digitized by Google

2860: *nû durch wen möhte ein vrumer man*
gerner wirden sînen lîp
danne durch sîn biderbez wîp?
3309: *waz welt ir daz der tôre tuo?*
3735: *nû wer möhte diu sper*
elliu bereiten her
diu mîn Iwein dâ brach?
6867: *nû wer moht im gedreun*
dô er gesunden sînen leun
von dem strîte brâhte?
6939: *machet ich ditz vehten*
von disen guoten knehten
mit worten vil spaehe
waz töhte diu waehe?
6980: *wes mugen sî iemer bîten?*
7279: *wand wer möhte daz verklagen*
sweder ir dâ wurde erslagen
od gekrenket an den êren?

Was nun den Wigalois anbetrifft, so wird die folgende Zusammenstellung lehren, dass Wirnt auch in dieser Beziehung wieder im ersten Teil seines Gedichts Hartmann folgt, d. h. fast nur rhetorische Fragen mit negativem Sinn bietet, während sich im zweiten Teil daneben auch einige Fragen finden, die unverkennbar in der Manier Wolframs gehalten sind. Man vergleiche nur Wig. 221, 38 und 237, 4 mit den obigen Fragen aus dem Parzival.

Wig. 19, 14: *wer solde sî dâ scheiden*
sît dâ niemen bî in was?
5, 1: *wer hat mich guoter ûf getân?*
5, 16: *swaz ich valsches von in dol*
owê, wem sol ich daz klagen?
7, 4: *waz frumt dem rîchen argen man,*
der al der werlde guotes erban
ob er tûsent marke
heizet in sîner arke
vil vaste besliezen?
wer mac des geniezen
ern wellez teilen unde geben?

Digitized by Google

8, 18: *wer mac den guot gelêren*
der ein valschez herze treit?
14, 23: *waz welt ir der rede mê?*
23, 36: *wer möht ouch noch vor ir genesen*
diu sô schoene waere?
57, 35: *wie möhte wir vertrîben*
die langen naht und unser leit
niwan mit ir saelekheit?
74, 20: *waz touc nu mêr dâ von geseit?*
98, 26: *wie möhte ein mort groezer wesen?*
175, 1: *wer mohte solches iht an getragen*
daz in beschirmet vor den slegen?
200, 17: *sold ich von sîner manheit*
nu sagen und von sîner kraft?
202, 22: *wie wirt daz gänzlîch geseit?*
sît ich sîn niht gesagen kan
wâ ist nu ein wîser man
der mir den strît bescheide?
203, 1: *wâ ist nu der minne solt*
des Wunsches amîe
diu schoene Larîe?
221, 38: *ob er zuo den frouwen rite?*
237, 4: *ob rîterschaft dâ würde vermiten?*
264, 23: *welt ir wizzen, waz daz sî?*
270, 27: *wen mohte dâ erlangen*
dâ der Wunsch geordent was?

C.

Förster zählt ferner (p. 27) zu den Eigentümlichkeiten der Wolframischen Sprache, mit denen Wolfram sich an das Volksepos anschliesst, jene sogenannten Berufungen auf die Quelle, die in zahlreichen Variationen in seinen Gedichten wiederkehren und weniger dazu dienen „den Hörern die Authenticität seiner Mitteilungen zu versichern, als vielmehr die Verse zu füllen und Reime zu gewinnen“ (p. 30). Auch bei Wirnt sind diese Berufungen auf die Quelle ziemlich häufig vertreten; doch erscheint er hier weniger als ein Nachahmer

Digitized by Google

Wolframs, da dieselben auch im ersten Teil des Wigalois häufiger vorkommen, sondern er lehnt sich damit, wie Wolfram, an das Volksepos an. Der Gesichtspunkt aber, von dem aus wir diese Berufungen betrachten müssen, ist derselbe wie bei Wolfram: Wirnt gebraucht diese Verse ebenfalls fast nur, um den Vers zu füllen oder einen Reim zu gewinnen, zumal seine Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck, wie wir später sehen werden, sehr gering war. Diesem Umstande sind denn auch die häufigen wörtlichen Wiederholungen dieser Füllverse zuzuschreiben. Im Iwein finden sich nur folgende vier Stellen, die eine solche Berufung enthalten:

Iw. 1113: *ez sluoc, als ich vernomen habe*
2980: *wand ez was mir vür wâr geseit*
3026: *wan als diu âventiure giht*
6456: *diu vil wol, ist mir gesagt,*
Wälhisch lesen kunde;

dagegen im Wigalois:

als ez mir ist geseit 8,32 30,25 48,28 178,22 211,15 271,19.
sô man seit 9,5 64,2.
als ichz (*ofte, von im*) *vernomen hân* 9,36 35,10 38,18 43,6 64,36 102,6 145,40 265,3.
als ez von im geschriben stêt 10,29.
als ich sin bewîset bin 173,33.
hiet mirz ein knappe nicht geseit 20,16.
als michz ein knappe wizzen lie 298,1.
als wirz an den buochen lesen 191,26.
der herre wart mir sus genant 232,30.
als uns diu âventiure seit 10,19 24,2 162,37 203,13 266,15 268,25.
als uns diu âventiure giht 178,37 232,5.
wan als diu âventiure giht 243,37 = Iwein 3026.
nâch der âventiure sage 250,14.
sus saget diu âventiure mir 236,18.
uns enhabe diu âventiure gelogen 268,1.
ezn liege diu âventiure mir 295,26.

Digitized by Google

D.

Kinzel (Zur Charakteristik des Wolframschen Stiles in Zachers Ztschr. f. d. Ph. V. p. 25) rechnet „zu den merkwürdigsten — und wie wir wohl hinzufügen können, schönsten — Eigentümlichkeiten Wolframs, dass er oft Namen durch einen ganzen Satz umschreibt, sei es dass er uns aufmerksam und durch die vorhergehende Beschreibung auf den Namen neugierig machen, sei es dass er auf diese Weise eine ganze Reihe früher erzählter Ereignisse in das Gedächtnis zurückrufen will."

Auch Wirnt bietet manche Umschreibungen der Art und zwar besonders in der zweiten Hälfte seines Gedichts, als er den Parzival bereits kennen gelernt hatte.

Der Name Gottes wird umschrieben:

Wig. 98, 35: *in des gewalt diu werlt stôt*, ebenso Wig. 210, 6.

105, 6: *der manic sêle erlôste*
ûz der helle mit sîner kraft
und der âne meisterschaft
diu werlt alle werden hiez
und der den vâlant verstiez.

113, 39: *der al die werlt geschaffen hât.*

144, 3: *und loben in, des gewalt*
unde des vil süezer trôst
si von dem tievel hât erlôst.

178, 4: *des seit er im vil grôzen danc*
von des gnâde ez was geschehen.

209, 6: *und enmöhte iu niht des tievels kraft*
geschaden noch sîn arger list
vor dem, der uns dâ schirmend ist.

Eine Umschreibung für „Christentum" findet sich

209, 40: *ich wil mich dâ hin neigen*
dâ sîn (sc. des tievels) gewalt ende hât
und mîner sêle wirdet rât.

262, 22: (für Gott) *ir solt nâch sînem willen varn*
der anegenges niene hât
und des gewalt ân ende stât
und der in sîner hende

Digitized by Google

besliuzet der werlde ende
ân des gnâde niht mac gesîn.

298, 16: (für Himmel) *daz gotes gnâde si dort enpfie,*
dâ tûsent jâr sint ein tac.

Umschreibungen der Personen einzelner Helden, so des Wigalois, Gawein u. s. w., finden sich:

109, 12: *der ê flühtec tet ein her*
und manegen frumen rîter vie (*Wigalois*).

111, 13: *der iuch des landes verstôzen hât* (*Roaz*).

114, 7: *die ich ze frouwen hân erkorn* (*Larie*).

125, 14: *du erkennest, den ich nie gesach* (*Gawein*).

126, 28: *sprach der ûf dem anger saz* (*Lariens Vater*).

166, 34: *der dâ vor ir gebunden lac* (*Wigalois*).

188, 17: *dar inne fuor er, der sîn pflac*
und dem er sêle unde leben
in sîn gebot hât gegeben (*ein tievel*).

201, 28: *der gewaltecliche solde tragen*
in dem lant ze Mirmidône
beidiu zepter unde krône (*Garel*).

205, 1: *der mich dâ von enbunden hât* (*Wigalois*).

226, 18: *der uns daz lant geoffent hât* (*Wigalois*).

231, 38: *der den heiden überwant* (*Wigalois*).

248, 36: *ichn gan dîn niemen alsô wol*
als dem der dich dâ haben sol (*Wigalois*).

253, 38: *der mir fröude unde gewin*
âne schulde genomen hât (*Lion*).

284, 30: *vil manegen rîterlîchen ruom*
hat er erworben, der sîn pflac
der tôter in dem wal gelac (*Lion*).

III.

In den Lesarten zum Iwein bemerkt Lachmann zu Vers 21 und 22, die nach den Hdschr. Dbc. mit den beiden ersten Versen des Armen Heinrich übereinstimmen, dass Hartmann, „wenn er ihn recht kenne, diese beiden Verse nicht wiederholt haben würde", und dass deshalb die abweichenden Hdschr. Bd vorzuziehen seien. Ferner bemerkt Lachmann zu Iwein 42, dass dieser Vers Zeile 2453 wiederkehre „und zwar, wie ge-

Digitized by Google

wöhnlich im Iwein, mit Veränderung eines Wortes"; vgl. auch zu Iwein 141.

Verallgemeinern wir diese Bemerkungen, so hat sich nach Lachmann Hartmann von Aue im Iwein nicht selber wiederholt, sei es aus demselben oder aus einem andern seiner Werke. Demgemäss ist auch Lachmann bei der Herstellung des Textes verfahren und hat bis auf ein paar Fälle immer die abweichenden Lesarten benutzt, wo nach einzelnen Handschriften eine wörtliche Wiederholung eintreten würde (vgl. z. B. zu Iwein 1367, 1376, 3602, 4756, 5350, 7761); ja er ist, um eine solche zu vermeiden, zuweilen von allen Handschriften abgewichen (vgl. z. B. Iw. 1410: *mit almuosen und mit gebete*, ein Vers, der sich schon Gregor 2991 findet). Doch hat Lachmann die Vermeidung wörtlicher Wiederholungen nicht durchaus und überall durchgeführt, namentlich dann nicht, wenn Verse des Erec im Iwein wiederkehren (vgl. z. B. Iw. 366: *daz man dâ heizet wirtschaft* = Erec 8363 und Iwein 370: *und dâ nâch gesâzen* = Erec 4615 und Lachmann zu diesen Stellen im Iwein). Mehr konsequent verfährt Lachmann aber, wenn sich zwei gleichlautende Verse im Iwein allein finden. Hier hat er, obwohl er die Uebereinstimmung kannte, nur stehen lassen Iw. 4508 = 6739; 4741 = 5079 und 4957; 4753 — 56 = 4797 — 4800; 815 = 3127; 1154 = 4764; 2732 = 3077; 4007 = 4217 = 5469. Man ersieht jedoch aus seinen Anmerkungen zu diesen Stellen, wie gern er auch hier seinem Prinzip zuliebe geändert hätte: den gleichlautenden Worten sucht er wenigstens einen verschiedenen Sinn beizulegen (vgl. Lachmann zu Iw. 4006 und zu 4756).

Diese selbstgeschaffene Regel Lachmanns ist mit Recht von Paul (Ueber das gegenseitige Verhältnis der Hdschr. von Hartmanns Iwein, in Paul und Braunes Beiträgen zur Gesch. d. d. Spr. u. Lit. I. p. 353) bekämpft worden. „Es ist doch klar", sagt derselbe, „dass diese Wiederholungen, von einzelnen Fällen abgesehen, vom Dichter nicht mit bewusster Absicht gemacht sind. Es stellten sich vielmehr zum Ausdruck derselben Gedanken, wie in der natürlichen Rede eines jeden Menschen und wie bei allen, namentlich den mhd. Dichtern

Digitized by Google

unwillkürlich dieselben Worte ein, und wenn sich Hartmann auch bewusst gewesen ist, dass er dasselbe schon einmal gesagt hatte, so wird er nicht erst ängstlich nachgesehen haben, ob er ja ein Wörtchen verändert hat. Aus Rücksicht auf seine Zuhörer oder Leser brauchte er das nicht zu thun; die werden Wiederholungen an weit auseinanderliegenden Stellen oder in verschiedenen Werken selten gemerkt haben. Es hing einerseits vom Zufall ab, ob ihm genau dieselben oder etwas veränderten Worte in die Feder kamen, andrerseits bedingte die gleiche oder verschiedene Situation die Gleichheit oder Verschiedenheit in den Worten. Demgemäss werden wir unbekümmert um die Wiederholung an jeder einzelnen Stelle nach den sonst für die Textkritik gültigen Grundsätzen zu verfahren haben." Diese Ansicht sucht Paul dann durch eine Zusammenstellung derjenigen Stellen zu bestätigen, die entweder in einem Gedicht Hartmanns allein wörtlich wiederkehren oder in zwei Gedichten zugleich vorkommen. Allerdings scheint nun Paul, wenn er z. B. eine ganze Reihe von Doppelversen des Erec aufzählt, Lachmanns Prinzip weiter gefasst zu haben als Lachmann selbst; denn dieser hat, wie aus den Worten „wie gewöhnlich im Iwein" (zu Iw. 42) zu ersehen ist, doch nur die Entlehnungen und Wiederholungen des Iwein gemeint, nicht aber auch die Wiederholungen des Erec, die ihm in ihrer nicht unbeträchtlichen Zahl schwerlich entgangen sein konnten. Aber auch für den Iwein ist Lachmanns Regel nicht aufrecht zu erhalten. Ausser jenen schon von Lachmann selbst anerkannten Wiederholungen führt Paul (p. 357) noch an: Iw. 5263 *dô sprach der rîter mittem leun* = 6109 = 6257 und Iw. 7887 *sîner vrouwen minne* = Iw. 7932, deren Uebereinstimmung Lachmann nicht einmal konstatiert, geschweige denn zu beseitigen sucht.

Bedürfte es noch einer weiteren Widerlegung jener Regel Lachmanns, so mögen dafür noch einige Wiederholungen dienen, die wunderbarer Weise weder von Lachmann noch von Paul bemerkt sind, obwohl dieselben doch ihr Augenmerk auf alle Doppelverse gerichtet hatten, und obwohl diese Verse

Digitized by Google

teilweise nicht 150 Zeilen von einander entfernt sind. Es sind dies die Verse:

daz ich nâch âventiure reit 361 = 372,
und ir die hende vâhen (:*gâhen*) 1342 = 1482,
daz ez in an den lîp gât 4078 = 6151,
mit libe und mit guote 5142 = 5514,
ez vuocte mîn rât und mîn bete 3152 = 4129,

wo allerdings, was jedoch kaum in Betracht kommt, *ezn* steht.

Dass Lachmann diese Verse, namentlich den zweiten, der doch eine eigentümliche Situation ausdrückt und auch durch seine nicht gerade häufige Reimbindung auffällt, nicht bemerkt hat, ist der beste Beweis gegen seine Regel. Verse, die durch ihre Wiederholung nicht einmal dem Kritiker, der sie sucht, auffallen, konnten unmöglich dem Hörer oder Leser im Fluge der Erzählung auffällig erscheinen.

Wenn es demnach unzweifelhaft ist, dass auch in dem Musterepos der höfischen Poesie Wiederholungen derselben Verse stattfinden, so folgt daraus noch nicht, dass solche Doppelverse zu den Vorzügen eines Gedichtes gehören, und dieser Gedanke war es wohl, der den grossen Kritiker bei der Beseitigung aller wörtlichen Wiederholungen in dem Iwein leitete. Denn der Gebrauch derselben Worte für denselben Gedanken, die Wiederholung derselben Redewendung als Ausdruck einer ähnlichen Situation verrät, so natürlich und unwillkürlich dieselben auch sein mögen, doch immerhin bei zu häufiger Anwendung einen gewissen Mangel an Gewandtheit im Ausdruck. Wenn wir dennoch mehrere Wiederholungen im Iwein kennen gelernt und doch nicht getadelt haben, so liegt das eben an ihrer im Verhältnis zum Umfang des Gedichts sehr geringen Anzahl, und wir werden uns daher die Frage vorlegen müssen, wie weit überhaupt ein Dichter in der Wiederholung derselben Verse gehen darf, ohne sich den Vorwurf mangelnder Gewandtheit in der Diction zuzuziehen. Die Antwort darauf wird lauten: so weit, als diese Wiederholungen niemandem auffallen. Das geschieht eben bei Hartmann garnicht, denn die an Zahl sehr geringen Wiederholungen, mögen sie nun absichtliche oder bloss zufällige sein, thun

Digitized by Google

nicht nur seiner formalen Sprachgewandtheit keinen Abbruch, sondern wirken auch, da sie geradezu erst gesucht werden müssen, in keiner Weise störend auf den Hörer oder Leser ein.

Wir haben uns diese Abschweifung gestattet, nicht nur um einen kleinen Beitrag für die Kritik jener Lachmann'schen Regel zu geben, sondern um auch in dieser Beziehung den Unterschied zwischen der Poesie Hartmanns und Wirnts kennen zu lernen. Kehren wir nun zu dem Dichter des Wigalois zurück und richten unser Augenmerk auf die Wiederholungen in diesem Gedicht, so überrascht uns nicht nur die übergrosse Anzahl derselben, sondern auch der Umstand, dass manche Verse fast unmittelbar hinter einander wiederkehren, wodurch natürlich ihre Uebereinstimmung um so stärker hervortritt. Bei der gewiss sehr aufmerksamen Lektüre, die Wirnt den Werken Hartmanns gewidmet hat, mochte er vielleicht einzelne Doppelverse in ihnen bemerkt haben und konnte sich daher solche auch selber um so mehr gestatten, als er auch kein Bedenken trug, Hartmannsche Verse sich anzueignen. Er wiederholte sich selber jedoch in einem Umfang und in einer Weise, dass er damit zugleich ein unzweideutiges Zeugnis für seine geringe sprachliche Gewandheit und für Hartmanns Ueberlegenheit auch in dieser Beziehung ablegt. Dabei kommt es wenig darauf an, ob die wiederholten Verse Silbe für Silbe übereinstimmen, sondern es gehören hierher auch die ebenso zahlreichen Verse, in denen nur zwei oder gar nur eine Silbe verschieden sind. Solche Verschiedenheiten entstehen teils nur durch den Wechsel der Konjunktion oder Präposition, des Kasus oder Numerus, durch Hinzufügung der Negation u. s. w., und da dieselben für den Zweck der Beurteilung von Wirnts formaler Begabung so gut wie garnicht in Betracht kommen, so mögen dieselben ebenfalls ihre Stelle finden, ebenso wie diejenigen Verse, die nur durch die Stellung der Worte verschieden sind, sonst aber gleichen Wortlaut haben. Zunächst geben wir jedoch eine Zusammenstellung derjenigen Verse, die Silbe für Silbe gleich sind.

Es kommen vor:

Digitized by Google

Neunmal:

des Wunsches âmîe 203, 2 223, 31 235, 8 237, 10 265, 19 274, 5 286, 8 290, 31 291, 26.

Siebenmal:

Rîâl, der künec von Jeraphîn 231, 33 239, 25 240, 36 243, 16 257, 5 267, 13 282, 21.

Sechsmal:

als uns diu âventiure seit 10, 19 24, 2 162, 37 203, 13 266, 15 268, 25.

von golde und von gesteine 15, 18 65, 20 68, 18 142, 36 169, 37 285, 31.

Dieser letzte Vers ist aus dem Gregor (v. 551) entlehnt.

Fünfmal:

als er beste kunde 45, 25 53, 22 62, 9 115, 32 240, 28.

der schoenen magt Larîen 151, 29 165, 40 205, 13 223, 3 230, 23.

Zaradech und Panschafar 235, 40 257, 10 272, 37 274, 36 282, 17.

Viermal:

rîter unde knechte 22, 22 33, 38 43, 37 104, 29.

von der tavelrunde 49, 27 17, 13 145, 13 159, 19.

als ich iu geseit hân 48, 7 103, 6 106, 7 213, 20.

als ich iu nu sagen wil 71, 30 77, 2 90, 4 96, 21.

wider sich selben er dô sprach 150, 17 176, 9 183, 3 256, 15.

frou Élamîe diu künegin 233, 39 234, 34 258, 1 286, 32.

diu küneginne Larîe 263, 9 265, 20 290, 30 291, 34.

Dreimal:

sît ich mich guotes alrest versan 6, 27 29, 32 176, 31.

als ichz vernomen hân 9, 36 145, 40 265, 3.

lûter als ein spiegelglas 29, 5 42, 20 192, 2.

dô man sînen ernest rehte ersach 30, 14 38, 12 77, 33.

als îchz ofte hân vernomen 35, 10 43, 6 64, 36.

aller hande rîterspil 36, 30 71, 31 236, 37.

und alles des diu überkraft 41, 34 47, 26 92, 8.

an der selben stunde 60, 23 213, 34 218, 26.

sprach her Wigâlois der degen 61, 33 208, 39 294, 26.

Digitized by Google

beidiu berge unde tal 64,9 173,13 227,18.
grôz unde kleine 64,11 169,38 283,11.
als ich iu ê hân geseit 65,12 69,9 206,12.
diu küneginne von Persîâ 79,25 82,20 84,9.
herre, got müez iuch bewarn 83,22 129,30 156,35.
als ich iu ê gesaget hân 86,38 133,37 174,4.
ze der selben âventiure 90,2 155,17 160,36.
mit lîbe und mit guote 99,32 204,29 244,3.
von lâzûre und von golde 103,8 169,26 189,21.
diu schoene Larîe 106,3 203,3 214,18.
diu schoene maget Larîe 107,17 195,7 222,8.
er gedâhte 'herre got wie 119,32 162,4 175,13.
als ez ir êren wol gezam 135,21 244,32 291,19.
dâ im allez guot geschach 136,21 154,18 154,35.
helm schilt und îsengewant 142,32 146,24 147,6.
daz si in mit triuwen meinde 154,37 195,26 249,20.
beidiu naht unde tac 182,40 188,18 255,5.
frowe Japhîte diu reine 192,4 193,17 211,38.
mit einem sper von Angerân 232,25 254,37 281,9.
Ursîn und Ambigâl 258,11 265,32 275,39.

Zweimal:

ze einer ganzen wârheit 8,33 20,17.
den des niht bevilte 9,26 146,12.
vil gezogenlichen er dô sprach 12,9 15,35, vgl. 49,5,
ze rehter âventiure zît 12,33 15,9.
ern vorhte deheiner slahte nôt 14,9 15,12.
durch deheiner slahte guot 14,38 64,29.
von dem orse ûf daz gras 16,37 80,39.
in vil kurzer stunde 17,14 93,37 vgl. 80,27.
der ie in rîters êren schein 187,18 38,2.
ûf sîn ors saz er 18,19 52,8 vgl. 33,20.
man reicht im schilt unde sper 18,20 161,25.
sus reit er für daz bürgetor 18,21 22,20.
— schoene unde jugent
gewizzen unde ganziu tugent 23,31 40,8 vgl. 30,9 36,20 98,30 99,25 und Iw. 339 Erec 5899 Gregor 693.

Digitized by Google

mit edelm gesteine 25,2 269,40.
vil harte höveschlîche 25,18 102,34.
als er (Benecke, *ez* Pfeiffer) *leben solde* 26,10 169,27.
vil gezogenlîche 29,10 224,39.
der rîters namen ie gewan 307,12 103,18.
der rede enwart niht mêre 30,21 114,10 vgl. 126,33.
des wart der rîter harte vrô 30,22 60,34 vgl. 62,13.
was diu maget wolgetân 30,30 237,13.
daz niemen mohte in daz lant 32,32 35,20.
ze Karidôl für daz hûs 33,28 42,4.
âne missewende 36,23 202,14 vgl. 298,12.
wol in, der daz verdienen kan 37,1 140,16.
als mîn vater hât getân 37,34 151,12.
als ichz von im hân vernomen 38,3 38,29.
da liut im allez heiles bat 40,23 160,27.
ûf dem wege ein garzûn 40,33 287,32.
aller fröuden überkraft 45,3 231,15 vgl. 249,30.
— *buhurdieren*
mit rîchen banieren 46,32 230,28.
dâ die rîter über al 48,19 98,13 vgl. 47,1.
als ez ist geseit mir 48,28 271,19.
des nam si michel wunder 50,5 73,30 vgl. 24,21.
ich sage iu wâ von daz geschach 50,31 206,19.
des begunde er ir genâde sagen 51,13 148,28 vgl. 155,8.
dô nam er urloup von in dâ 51,14 160,20.
sus nam er urloup in den tôt 51,26 84,29.
sus reit her Wîgâlois von dan 52,17 78,24.
her Gâwein wart mir genant 52,38 125,23.
daz ez im muose erbarmen 57,13 127,22.
sus spilten si des tôdes spil 58,28 280,7 vgl. 252,39 258,5 274,3.
ze Karidôl wider in sîn hûs 58,38 59,36 vgl. 57,18. 89,18 125,18.
als ez dem helde wol gezam 64,6 79,30.
her Wîgâlois der küene man 66,40 94,32 vgl. 107,12 172,10.
engegen der meide wolgetân 67,2 228,34.
von wîzem helfenbeine 68,26 115,13.

Digitized by Google

geworht mit grôzem flîze 68,36 169,18.
der rede wart ich harte vrô 69,27 149,31.
ezn müese im an den lîp gân 70,1 84,23.
dô daz her Wîgâlois ersach 71,33 187,2 vgl. 229,8.
des küneges tohter von Persîâ 72,20 73,6.
von den liuten überal 72,37 75,17.
dô schutte er sîn îsengewant 73,37 107,10 vgl. 22,32 17,35.
rîter unde frouwen 77,39 147,12 vgl. 292,21 und 150,4.
iuwer kraft diu ist ein wint 78,10 90,1.
mit der meide wolgetân 78,25 78,30.
vater, sun, hêrre geist 81,39 299,15.
beidiu schilt und îsengewant 82,4 133,23.
als ich iu nu hân gesaget 82,28 89,29 vgl. 86,38 213,20.
triuwe unde minne 84,1 84,31 vgl. 33,3.
mit worten und mit sinne 84,2 223,2 vgl. 64,33 240,29 286,36.
der er daz pfârit wider gewan 85,5 233,25 vgl. 235,6.
ganze manheit unde kraft 90,10 93,34.
enzwischen uns beiden 90,25 225,32 vgl. 198,29 19,13.
wart ein jaemerlîcher schal 94,19 199,28 vgl. Iw. 1413.
mit almuosen und mit messen 95,14 98,38.
Rôaz von Glois ist er genant 96,29 123,18.
beidiu sêle unde leben 96,33 160,16.
durch sîne grôze manheit 97,33 266,28.
von kinde ze kinde 98,17 116,26.
von manne ze manne 98,18 116,27.
owê der klegelîchen nôt 98,23 99,36.
in des gewalt diu werlt stêt 98,35 210,7.
ûz dem lande ze Kornutin 99,10 267,12.
herre, daz wil ich iu sagen 101,24 103,16.
eine guldine krône 101,36 191,34 vgl. 239,11 241,11 285,36.
her Wîgâlois der wîgant 104,18 232,29.
uns allen ze trôste 105,5 146,16.
den diu sunne ie beschein 105 31 125,12.
bî der meide wolgetân 109,19 116,16.
do begunde in des betrâgen 110,14 161,38.
als ich mich versinnen kan 111,35 261,19 vgl. 63,16 121,31 142,10 150,30.

Digitized by Google

sper schilt und îsengewant 116,40 221,18.
ein pfat, daz was vil enge 118,1 166,8.
durch michel gedrenge 118,2 166,9.
kômen si für daz bürgetor 118,8 136,2.
daz was in einer varwe gar 119,15 161,22 vgl. 162,23.
für daz hûs ze Korntîn 120,7 232,17.
herre got, waz sol daz sîn? 121,17 148,2.
beidiu man unde ros 122,31 180,39.
herre got, nu sende 128,16 206,1.
zuo der angestlîchen nôt 130,13 132,23.
von den starken esten 130,22 132,40.
die boume begunden bresten 130,23 133,1.
nâch dem rîter kêrter sâ 133,5 136,30.
daz ez was zerbarmen 134,31 197,28.
dane was dehein gebreste 135,35 245,1.
niwan ein wîp unde ir man 137,27 147,10.
got hât wol zuo uns getân 139,27 210,27.
daz sîn niemen wurde gewar 142,19 147,36.
ir sult mir willekomen sîn 154,2. 229,31
in eine kemenâten dan 154,34 214,37.
von dirre krêatiure 165,9 168,36.
uf ein ander steinwant 166,7 166,22.
von rôtem golde ein lîste smal 169,21 170,3 vgl. 144,20.
dô des der rîter wart gewar 174,19 180,29.
des wart er herzenlîchen frô 177,35 230,24.
als uns diu âventiure giht 178,37 232,5 ebenso Parz. 185,13 und Iw. 3026.
dazn sol niemen guoter klagen 180,16 258,34.
mit golde geparrieret 182,5 276,17 vgl. 213,3.
mînen lîp in iuwer gebot 185,3 229,38 vgl. 240,11.
wand ir sît aller êren wert 186,12 220,2.
zwelf megde sûberlîche 187,33 233,31 vgl. 268,10.
die würme Salamandrê 191,11 191,18 vgl. 191,23.
swaz im leides ie gewar 193,25 215,4 vgl. Walther (Lachmann) 6,38.
herzeliebe ist arbeit 199,5 206,13.
ir ende bringet herzeleit 199,6 206,14.

Digitized by Google

als ich iu hie bescheide 200,1 235,39.
von den mägden wolgetân 201,13 202,3 vgl. 230,4.
der grâve Adân von Alârîe 201,17 257,32.
sînen lîp und ouch sîn lant 201,20 265,5.
ir klage diu was niuwe 202,8 233,21.
iemer undertaenic sîn 205,3 230,9.
mit herzenlîcher riuwe 211,28 233,19 vgl. 212,11.
nâch der mägde wolgetân 215,22 237,37.
den Rôaz der heiden sluoc 220,17 228,14 vgl. 234,14.
von maneger hande seitspil 221,25 270,4.
der stein solde (*sol*) *ein zeichen sîn* 222,39 224,9.
sîner staeten minne 222,40 224,10.
des graven sun von Lôdarz 223,12 258,9.
beidiu mit ernste und mit spil 225,11 230,13.
mit froelîchem schalle 230,26 291,23 vgl. 238,24.
Medârîe und Belachûn 232,32 257,35.
daz ir herre was erslagen 233,3 233,17.
wol gekleit unde geriten 233,32 237,3.
zwêne künege ûz Asiâ 235,26 257,12 vgl. 272,35.
fröude nâch des herzen gir 236,17 295,25.
die fürsten und ir dienstmann 238,4 251,32.
an den selben stunden 244,17 286,4.
Êrec und mîn her Gâwein 244,26 250,9.
Lanzelet und her Iwein 244,27 250,10.
sus quâmen si ze Korntîn 245,14 295,21.
der künic und die künegîn 245,15 295,22 vgl. 260,23.
von rîtern und von frouwen 249,39 290,18
Êrec und sîn geselleschaft 253,1 270,10.
mit herzenlîchem sêre 256,9 260,31.
Darel, Gâmer und Arîûn 257,34 287,2.
widerbiutet dir ir friuntschaft 258,2 258,14.
daz ie man von im geschar 259,34 263,17.
von der messenîe 263,8 291,33 vgl. 18,11.
in einen (*ez was ein*) *swarzen* (*swarzer*) *samît* 271,12 272,27.
gesniten lanc unde wît 271,13 272,28.
her Wîgâlois der künic hêr 275,7 286,14.
der truhsaeze von Roimunt 275,36 238,24 vgl 278,12.

136908

Digitized by Google

durch helm und durch härsenier 278,40 296,27.
er und sîn kumpanîe 280,19 287,10.

Schon die eben aufgezählten Verse, die sämtlich genau übereinstimmen, besonders aber diejenigen Stellen, an denen zwei unmittelbar auf einander folgende Verse wiederholt werden, wie

ein pfat, daz was vil enge
durch michel gedrenge 118,1 u. 2 und 166,8 u. 9,

oder *von den starken esten*
die boume begunden bresten 130,22 u. 23 u. 132,40 u. 133,1

würden in ihrer übergrossen Zahl den Beweis liefern, dass Wirnt inbezug auf die Form noch mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dass er sich selber mit Bewusstsein wiederholte. Zur Vervollständigung und weiteren Unterstützung dieses Beweises seien hier jedoch auch diejenigen Verse hinzugefügt, die bei gleichem Wortlaut nur durch die Stellung der Worte verschieden sind, sowie diejenigen Verse, die nur in einer oder zwei Silben verschieden sind, eine Verschiedenheit, die für die Beurteilung von Wirnts formaler Begabung garnicht in Betracht kommt.

Nur durch die Stellung der Worte verschieden sind:

was er gefurrieret 23,2 und 24,10.
minne unde triuwe 33,3 und 84,1.
harnasch ors unde sper 34,35 und 51,1.
Gwî von Gâlois bin ich genant 44,30 und 83,17.
künec Artûs der rîche 44,10 und 213,5.
grâ, härmîn unde bunt 47,39 und 232,13.
sîn ors nam er mit den sporn 58,5 und 63,2.
mit golde und mit gesteine 68,27 und 286,27.
dar ûf wâren gestrecket 92,16 und 265,11.
ze Korntîn in daz lant 118,30 und 271,10.
er erbeizte von dem orse nider 128,36 und 217,7.
mit bluote gar berunnen 139,2 und 197,32.
daz kan ich iu nicht gesagen 178,8 und 252,3.
starp si von herzeleide 202,26 und 211,35.
iuwer lant und iuwer krône 224,5 und 224,25.

Digitized by Google

wol gekleit unde geriten 237,3 und 244,31.
von Korntin her Wigâlois 251,15 und 257,4.

Verse, die nur in einer oder zwei Silben verschieden sind, sind folgende: 7,40 = 64,3 8,17 = 293,22 12,8 = 15,34 12,11 = 49,36 13,20 = 35,36 13,26 = 144,13 14,20 = 43,18 17,34 = 22,27 = 221,17 18,29 = 80,2 19,23 = 19,35 19,36 = 31,27 20,39 = 144,35 22,35 = 76,32 24,14 = 215,1 31,32 = 152,11 34,6 = 59,35 = 145,24 u. ähnl. öfter, 34,38 = 74,10 35,23 = 56,6 35,31 = 46,35 = 227,31 36,5 = 267,2 38,13 = 39,40 38,22 = 97,25 39,37 = 86,30 40,25 = 212,2 41,19 = 105,36 41,25 = 89,18 57,18 = 125,18 41,26 = 42,5 41,38 = 149,30 44,13 = 258,13 49,19 = 84,21 16,25 = 45,26 = 49,27 51,10 = 159,13 = 202,25 53,21 = 71,16 53,35 = 71,40 54,5 = 88,37 55,10 = 62,7 55,9 = 93,18 58,29 = 113,2 62,5 = 62,23 62,24 = 281,38 66,10 = 78,14 68,10 = 69,18 70,20 = 110,2 72,14 = 103,10 72,40 = 78,29 73,24 = 291,14 74,18 = 88,28 75,35 = 211,22 76,1 = 203,11 78,4 = 209,23 78,8 = 78,36 79,39 = 169,9 86,38 = 213,20 85,17 = 95,27 86,27 = 184,3 87,7 = 89,31 89,12 = 114,4 91,39 = 114,40 92,1 = 94,35 95,23 = 116,14 = 286,34 98,7 = 143,2 = 208,34 100,3 = 271,10 103,19 = 194,23 104,39 = 125,17 = 291,21 = 105,32 u. öfter 108,24 = 204,19 109,31 = 245,16 115,35 = 135,6 = 256,12 = 263,11 118,40 = 282,26 119,11 = 284,13 124,10 = 189,38 124,38 = 228,32 128,32 = 151,31 130,36 = 132,13 133,27 = 203,16 164,39 = 172,23 162,34 = 178,31 163,6 = 191,5 166,5 = 185,16 172,4 = 174,5 171,12 = 171,33 178,24 = 216,1 181,25 = 293,3 203,25 = 205,21 208,12 = 295,15 210,15 = 218,19 210,39 = 218,5 211,28 = 212,11 211,34 = 213,36 215,23 = 228,35 215,24 = 248,35 212,3 = 215,25 219,30 = 220,37 232,23 = 257,38 = 233,1 233,24 = 272,13 233,26 = 234,20 238,6 = 292,7 240,18 = 242,6 245,4 = 248,2 250,40 = 262,20 251,7 = 265,29 251,35 = 252,6 253,7 = 289,36 254,6 = 254,18 268,15 u. 16 = 287,35 u. 36 279,9 u. 10 = 282,39 u. 40 281,13 = 287,22.

Es würde zu weit führen, wenn wir vorstehende Zusammenstellung ähnlicher Verse noch um diejenigen vermehren

Digitized by Google

wollten, deren Verschiedenheit sich auf eine oder zwei weitere Silben erstreckt, die aber immer noch an ihrem ganzen Ton, an Wortlaut und Rhythmus erkennen lassen, dass Wirnt einen Vers, wie er ihn einmal gebaut, resp. entlehnt hatte, im Gedächtnis behielt und nur mit geringen Variationen und leichter Mühe neue Verse danach bildete. Der Wigalois bietet eine fast unerschöpfliche Fundgrube für solche Verse. Man vergleiche z. B. noch:

33,30: *gegangen für daz bürgetor*
221,23: *geriten für daz bürgetor*
38,21: *er was ganzer triuwen vol*
202,40: *wan si was ganzer triuwen vol*
51,3: *der was swarz alsam ein kol*
61,3: *des hâr was swar alsam ein kol,* u. s. w. u. s. w.

So unvollständig daher die Zusammenstellung dieser einander bloss ähnlichen Verse auch ist, sie wird dennoch zusammen mit der bedeutenden Zahl völlig gleicher Verse in hinreichendem Masse den Beweis erbracht haben, dass die formale Seite des Gedichts unserem Dichter noch sehr grosse Mühe machte, dass also auch nach dieser Seite hin die Begabung Wirnts eine sehr geringe ist.

IV.

Die oben erwähnten Schriften, welche Wirnts Verhältnis zu seinen Vorbildern untersuchen, haben eine ganze Reihe von Stellen des Wigalois nachgewiesen, die teils dem Wortlaut, teils dem Sinne nach mit solchen aus den Werken anderer höfischer Dichter übereinstimmen. Diese Stellen lassen sich noch vermehren, wenn man bedenkt, dass bei Wirnts geringer Gewandtheit im Ausdruck auch solche Verse des Wigalois als Entlehnungen betrachtet werden können, welche bei andern Dichtern nur als zufällige Uebereinstimmungen zu gelten hätten. So könnte man z. B. die Verse

von golde und von gesteine 15,18 65,20 u. s. w.
wider sich selben er dô sprach 150,17 176,9 u. s. w.

recht gut als Wirnts Eigentum betrachten, wenn Wirnt sonst

Digitized by Google

nur selbständiger wäre. Aber der Umstand, dass er diese Verse öfter, den ersten sechs, den zweiten vier Mal gebraucht, dass er sie also gut im Gedächtnis gehabt hat, macht es wahrscheinlich, dass er sie bei der Lektüre anderer Werke behalten und dass er den ersten Vers aus dem Gregor (Vers 551), den zweiten aus dem Arm. Heinrich (Vers 1246) oder Iwein (Vers 3508) entlehnt hat. Dasselbe wird nun auch bei anderen Versen der Fall sein, die freilich nicht so häufig im Wigalois wiederkehren, aber sonst mit Versen aus fremden Dichtungen übereinstimmen. Es gehören hierher

Wig. 11,35: *unze wol nâch mittem tage* = Iw. 7239 (*vol*).
15,18: *von golde und von gesteine* = Greg. 551.
17,31: *dâ er sîne knappen vant*
vgl. Iw. 949: *und kom dâ er die knappen vant.*
Wig. 22,30: *nu badet den rîter schône*
daz ichs iu iemer lône.
vgl. Iw. 2189: *als ir got iemer lône*
si bât in harte schône.
Wig. 24,3: *gekleit — nâch ir rehte harte wol.*
vgl. Iw. 308: *gecleidet nâch ir rehte.*
Wig. 33,30: *— für daz bürgetor*
dâ hôrte man in klagen vor.
vgl. Iw. 4951: *— vür daz bürgetor*
dâ hôrten si in ruofen vor.
Wig. 26,31: *von golde und von sîden* = Iw. 6386.
34,1: *er was getriuwe unde guot.*
vgl. Iw. 2024: *sî ist getriuwe unde guot.*
Wig. 52,16: *dô si sich muosen scheiden* = Greg. 475.
57,9: *wan si was in gar ze kranc.*
vgl. Greg. 223: *er was ze stark und si ze kranc.* (Dieselbe Situation!)
Wig. 64,9: *beidiu berge unde tal*
dâ vil manic stimme hal.
vgl. Walth. 39,2: *heide unde walt sint beide nû val*
dâ manic stimme vil suoze inne hal.
Wig. 66,28: *daz in daz iht verviènge* = Iw. 3852 (*niht*).
74,10: *dô saz er ûf unde reit* = Iw. 3644 (*sus* für *dô*).

Digitized by Google

78,29: *als ir êz habt vernomen* = Iw. 7728.
85,34: *got müeze iuwers lîbes pflegen*
und gebe iu saelde und êre.
vgl. Iw. 55,30: — *got müez iuch bewarn*
und gebe iu saelde und êre.
88,33: — *und enpfie si wol*
als ein wirt den gast sol = Iw. 6476.
88,40: *herre, enwaere ez iu niht leit*
ich fraget iuch gerne maere.
vgl. Iw. 6304: — *enwaerez iu niht leit*
sô het ich gerne vrâge.
Wig. 89,29: *als ich iu nû hân geseit* = Iw. 1962.
93,27: *wand in was zuo zeinander ger* = Iw. 1013 (*sus was in*).
94,19: *wart ein jaemerlîcher schal* = Iw. 1413 (*w. dâ*).
99,32: *mit lîbe und mit guote* = Iw. 5142 u. 5514.
100,32: *si ist unwandelbaere*
an lîbe unde an sinnen.
vgl. Iw. 3252: *und swie unwandelbaere*
an lîbe unde an sinne.
Wig. 120,36: *als ez diu gewonheit lêrte* = Iw. 5329 (*als in*)
109,32: *als man die lieben friunt sol* = Erec 1521 (ohne *die*).
131,2: *als er sît selbe jach,*
vgl. Iw. 1137: *ez was, als er sît selbe jach.*
Wig. 134,36: *jâ wil mir got genaedic wesen* —
— *sô trûwe ich wol, mîn werde rât.*
vgl. Iw. 6421: *und wil mir got gnaedic wesen*
sô trûwe ich harte wol genesn.
Wig. 136,21: *dâ im allez guot geschach* = Iw. 1779.
143,39: *ez ist mîn bet und ouch mîn rât.*
= Lanzelot v. 14 vgl. auch
Iw. 238: *ez ist mîn bete und mîn gebot.*
Wig. 147,1: *als ichz von iu vernomen hân* = Iw. 4548.
150,17: *wider sich selben er dô sprach* = Arm. Heinr. 1246 und Iw. 3508.
154,38: *als si im wol bescheinde* = Iw. 1760 (*sît* für *wol*).

Digitized by Google

Wig. 161,3: *lîbes unde guotes* = Iw. 3582.
165,5: *waz touc mir mîn manheit?*
vgl. Iw. 7135: *waz touc mir mîn arbeit?*
Wig. 166,11: *welt ir daz selbe maere*
hoeren, daz wil ich iu sagen = Iw. 5428 u. 29 (doch *ein vremde* für *daz selbe*).
174,23: *eine strâze er dô gevie* = Parz. 142,3.
176,7: *daz im leit und ungemach* = Iw. 3153 (*sî* für *im*).
184,37: *als in sîn ellen lêrte* = Erec 4381.
186,12: *wand ir sît aller êren wert* = Iw. 5523 (*sô sît ir*).
188,6: *daz er vordes noch sît* = Iw. 36.
193,25: *swaz im leides ie gewar* = Walth. 6,38 (*im dâ*).
198,8: *daz was minneclîch gevar,*
vgl. Parz. 23,25: *der was sô minneclîch gevar.*
Wig 200,40: *künege, grâven, herzogen* = Parz. 5,17.
203,19: *und nâmen des vil rehte war* = Iw. 4532 (*nam*).
209,5: *der engel genôzschaft* = Iw. 1474.
213,20: *als ich iu gesaget hân* = Iw. 5700.
215,30: *wan si im guoten willen truoc*
vgl. Iw. 3483: *wan daz si im den willen truoc.*
Wig. 216,38: *er reit ez in den walap*
dar nâch in die rabîne.
vgl. Parz. 37,23: *ûzem walap in die rabbîn.*
Wig. 226,10: *die dâ gesinde wâren* = Iw. 1444.
230,26: *mit froelîchem schalle* = Iw. 3072.
234,16: *an einer schumpfentiure* = Parz. 21,25 (*an der*)
241,26: *man warf die tambûr enbor*
mit slegen etc.
vgl. Parz. 19,8: *ein tambûrr sluog unde warf*
vil hôhe sîne tambûr.
Wig. 243,37: *wan als diu âventiure giht* = Iw. 3026.
246,29: *was mîner fröuden ôstertac* = Iwein 8120 (ohne *was*).
249,18: *mit gebaerden und mit munde* = Iw. 4618.
249,39: *von rîtern und von frouwen* = Iw. 5933.
250,14: *nâch der âventiure sage* = Erec 2239 u. 2897.

Digitized by Google

Wig. 279, 2: *man sach die trunzûne ragen*
durch die schilte alniuwe
sine brâchen niht ir triuwe
beidenthalp was widerboten
vgl. Parz. 262,16: *newederhalp wart widersagt*
si wârn doch ledec ir triuwe
trunzûne starc al niuwe
von in waeten gein den lüften.
Wig. 280, 24: *und nam sîne sicherheit* = Iw. 3777 (*nam des*)
280, 27: *von rabîne reit si her ir ors* etc.
vgl. Parz. 174, 26: *daz ors von rabbîne er reit.*
Wig. 283, 12: *her Wîgâlois die poinder brach*
vgl. Parz. 74, 29: *mit hurte er den poinder brach.*
Wig. 283, 17: *beidiu mit swerte und mit sper* = Iwein 7205
(*swerten — spern*).

Am Schluss seiner Abhandlung gelangt Bethge zu dem Endurteil, dass „der künstlerische Wert des Wigalois der denkbar geringste" sei. Was Bethge so von dem Inhalt und der Komposition des Gedichtes sagt, müssen wir auch von der formalen Seite desselben behaupten. Kein Meister der Form, wie Hartmann, Wolfram oder Gottfried, hat Wirnt die Sprache wenig in seiner Gewalt und versteht es nicht, durch einen neu pointierten Ausdruck einem sich wiederholenden Gedanken oder einer ähnlichen Situation auch eine neue sprachliche Form zu geben, denn er borgt bei anderen und wiederholt sich selber in einem Umfange, wie kein anderer höfischer Dichter. Ja es scheint fast, als habe er sich dessen zuweilen geschämt und Wiederholungen und Entlehnungen durch kleine Veränderungen den Stempel der Neuheit aufzudrücken gesucht; wenigstens machen viele dahingehörige Stellen diesen Eindruck. Nach alledem scheint es, als habe Wirnt sich selbst nur allzu richtig erkannt, wenn er (6, 6) sagt:

leider, nu geswîchent mir
beidiu zunge und ouch der sin
daz ich der rede niht meister bin,
die ich ze sprechen willen hân.

Digitized by Google

Ist demnach der Wigalois ein Gedicht, dem das Lob künstlerischer Vollendung in Beziehung auf Inhalt und Form nicht zuerteilt werden kann, so hat es für uns doch seine grosse kulturgeschichtliche Bedeutung als ein litterarisches Denkmal einer sangesfrohen Zeit, in der auch mässig begabte Geister zum dichterischen Schaffen angeregt wurden, und es wäre wohl zu wünschen, dass Schönbach seine längst versprochene Ausgabe unseres Gedichts erscheinen liesse, da ja die textkritischen Vorarbeiten für dieselbe vollendet und die bisherigen Ausgaben im Buchhandel vergriffen sind.

Digitized by Google

Vita.

Natus sum, Maximilianus Richardus Irrgang, Penkuni, in oppido Pomeraniae, die XIV. m. Aprilis anni h. s. LV patre Carolo, quem ante hos duos annos morte mihi ereptum valde lugeo, matre Johanna e gente Steinbrink. Fidem confiteor evangelicam. Literarum primordia accepi scholam elementariam Penkunensem per septem annos frequentans. Deinde adii gymnasium oppidanum Stettini, quod tunc Francisco Kern directore florebat. Testimonium maturitatis adeptus tempore paschali anni h. s. LXXV civibus universitatis Fridericae Guilelmae Berolinensis ascriptus sum ibique per sex semestria scholas audivi docentium Müllenhoff, Scherer, Th. Mommsen, Curtius, Ad. Kirchhoff, Vahlen. Hübner, Wattenbach, Zeller, Steinthal, Droysen, v. Sybel. Anno h. s. LXXVIII Berolino me contuli Gottingam atque primum per duo semestria, deinde, postquam per quattuor semestria munere praeceptoris privati Alvenslebeni, in vico Saxoniae, functus sum, iterum per bis senos menses scholas frequentavi virorum doctissimorum Müller, Goedeke. Sauppe, Dilthey, Volquardsen, Baumann usque ad annum h s. LXXIII. Postquam iterum munere praeceptoris privati Francofurti ad Moenum per duos annos functus sum, examine pro facultate docendi Gottingae superato primum in gymnasio oppidano Belgardi, deinde Stettini in gymnasio regis Guilelmi munus magistri publici mihi delatum est, quo nunc etiam fungor.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book is DUE on the last date stamped below

QL JAN 15 1990

JAN 20 1992

Form L-9-35m-8,'28

Digitized by Google

PT
1679 Irrgang-
W74W6Zi Zum Wigalois

University of California, Los Angeles
L 005 833 272 7

PT
1679
W74W6Zi

UNIV NIA

Digitized by Google

Digitized by Google